

forum

Ihre Ideen | Ihr Engagement | Unser Unternehmen



RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY | RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ | RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH | KLINIK NETTEGUT FÜR FORENSISCHE PSYCHIATRIE | GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE | GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL | KLINIK VIKTORIASTIFT | CONMEDICO MVZ GGBH | RHEIN-MOSEL-AKADEMIE
04-2020

Eine große Herausforderung für uns alle



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

die Covid-19 Pandemie fordert uns allen viel ab. Auf die Beschäftigten im Gesundheitswesen kommt es gerade jetzt ganz besonders an. Die von Landes- und Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen sollen dazu dienen, den Verlauf der Krankheitskurve zu verlangsamen, um das ohnehin im höchsten Maße belastete Gesundheitssystem nicht über die Belastungsgrenzen hinaus zu beanspruchen. Wir alle appellieren an die Vernunft und die Solidarität der Bevölkerung durch das Einschränken persönlicher Kontakte, die Infektionsketten zu unterbrechen. Ich bin mir der großen Anstrengungen, die Sie leisten müssen, bewusst. Und ich danke Ihnen allen herzlich für Ihren unermüdlichen Einsatz. Alle unsere Standorte sind in dieser Situation gefordert, jeder in einer besonderen Weise. Diejenigen unter Ihnen, die Kinder haben, sind durch die Schließung von Schulen und Kindergärten zusätzlich belastet. Die Kommunen sollen für die Betreuung der Kinder sorgen, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. Ich hoffe, dass es bei Ihnen so funktioniert wie es nötig ist. Wir haben in Büros, dort wo es vom Arbeitsablauf her möglich ist, Homeoffice ermöglicht. Die IT richtete rasch Zugänge auf unser Firmennetzwerk ein. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewiesen Kreativität, etwa bei der Verabredung von unterschiedlichen notwendigen Präsenzzeiten im Büro, um die sozialen Kontakte zu minimieren. So konnte bisher die Arbeitsfähigkeit aufrecht erhalten werden. Wir wissen schon jetzt, dass nach dieser Krise, die sich rasant über die gesamte Welt ausbreitete und viele Nebenwirkungen mit sich zieht, einiges neu beurteilt und bewertet werden muss. Ich betrachte es als Chance, dass die Arbeit im Krankenhaus und anderen Gesundheitseinrichtungen viel Respekt und Anerkennung erfährt. Und ich hoffe, dass sich in Zukunft mehr junge Menschen für einen der Berufe entscheiden, die jetzt ganz besonders im Fokus stehen. Lassen Sie uns zusammenstehen, Solidarität üben und die jetzt notwendige persönliche Distanz durch andere menschliche Gesten ersetzen.

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund, Ihr

Dr. Gerald Gaß

#wirbleibenzuhause

„Die Einschränkung der sozialen Kontakte ist das A und O im Kampf gegen das Coronavirus.“ Solche Sätze wurden und werden gebetsmühlenartig verbreitet. Weltweit gilt die Formel, sich räumlich von anderen fernzuhalten. Im Landeskrankenhaus wurde daher auch – dort wo es möglich war – Home Office ermöglicht. Am zweitletzten Wochenende im März mussten wir bangen, ob eine Ausgangssperre eingeführt wird, da sich viele nicht an die dringenden Appelle hielten. Die Maßnahmen wurden noch einmal verschärft.

„Abflachung der Kurve“

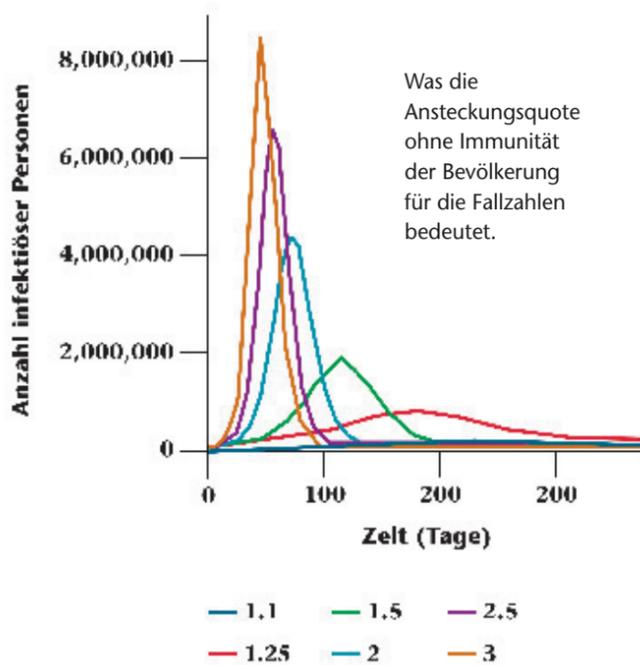
Fachleute erläutern, warum sie der Politik solche Maßnahmen empfehlen. Das Ziel der Maßnahmen liegt in der Verlangsamung der Ausbreitung, in einer „Abflachung der Kurve“ – die Verbreitung des Virus müsse über einen langen Zeitraum gestreckt werden. Neben der Abflachung der Kurve besteht, zu diesem Zeitpunkt nur theoretisch, die Möglichkeit der „Eindämmung“. Der Begriff läuft auf das Ziel hinaus, die Verbreitung des Virus zu stoppen, was ohne Impfstoff nicht realistisch erscheint.

Anhand einer Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie (DGEpi) kann man erläutern, was es mit dem Abflachen der Kurve auf sich hat. Wissenschaftler blicken auf die Reproduktionszahl (RO) des Virus, quasi die Ansteckungsquote. Die Zahl gibt an, wie viele andere Menschen ein Infizierter anstecken kann. Die RO-Variable ändert sich ebenso wie die Sterberate im Laufe einer Pandemie: Die Infektionsdichte unterscheidet sich regional (das kann man schon innerhalb Deutschlands beobachten), die Zahl der Testungen ist unterschiedlich, die Schutzmaßnahmen unterscheiden sich. Und noch

scheinen auch die Genesenen nicht flächendeckend erfasst. Für Modellrechnungen muss man sich deswegen derzeit noch auf chinesische Zahlen beschränken.

Ohne Schutzmaßnahmen wären Kliniken schnell am Limit

Jetzt kommen wir zu den wichtigen Erkenntnissen: Ohne Schutzmaßnahmen hätte die Ansteckungsquote in Deutschland laut Stellungnahme der DGEpi (www.dgepi.de) zwischen zwei und drei gelegen (Stand Mitte



bis Ende März). Das bedeutet, jeder Infizierte würde zwei bis drei weitere Menschen anstecken. Das Ziel, so die Epidemiologen in ihrer Stellungnahme, müsse die „extreme Verlangsamung“ der Ansteckungsquote sein, um einen RO-Wert von knapp über 1 zu erreichen. Nur so könnten die deutschen Krankenhäuser die zu erwartende Zahl von Intensivpatienten überhaupt bewältigen. Das Mo-

dell der Fachleute geht von 30.000 Intensivbetten aus und einer Liegedauer der Patienten von durchschnittlich 20 Tagen. Die Kliniken wären bald am Limit. Deswegen also die soziale Abschottung.

Krankenhäuser nicht in Überlastungssituation kommen lassen

Dr. Gerald Gaß, LKH-Geschäftsführer und Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft, unterstrich in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeine Woche“ (Ausgabe 13/2020) die Strategie des „social distancing“: Man wolle erreichen, „dass die Krankenhäuser nicht in diese Überlastungssituation kommen“.

Wie lange noch?

Die Antwort auf diese Frage dürfte eigentlich jeden interessieren, haben die Maßnahmen doch für sehr viele Menschen einschneidende, oft genug existenzielle Auswirkungen. Zwei Forscher am Imperial College London gingen dieser Frage nach und kamen zu keinem allzu guten Ergebnis (nachzulesen unter www.imperial.ac.uk): Selbst wenn alle untersuchten Maßnahmen und soziale Distanzierung eingehalten würden, wird Covid-19 nach etwa zwei Monaten wieder auftreten, sobald die Maßnahmen gelockert würden; die Fallzahlen würden dann so in die Höhe schnellen, wie wir es bereits kennen. Die Forscher schlagen daher, bis ein Impfstoff einsatzbereit ist, ein an die Fallzahlen angepasstes Ein- und Ausschalten der Maßnahmen vor. Der Berliner Virologe Christian Droste wird aus einem Podcast des NDR zitiert, er nehme die Aussagen der beiden Kollegen aus England ernst. | red

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Corona – Wie erleben Sie die Situation?

Es scheint nur noch ein Thema zu geben: Coronavirus. Das Leben aller ist stark eingeschränkt, aber dennoch muss, gerade in Kli-

niken, der Alltag weitergehen. Wie haben Sie das erlebt/wie erleben Sie das? Wie gehen Sie mit dieser Situation um? Welche be-

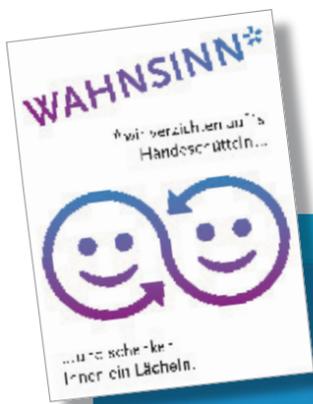
sonderen Herausforderungen gab es im Umgang mit Patienten und Bewohnern? Welche Probleme verursachte die Schließung von Schulen und Kindergärten? Haben Sie besondere Solidarität erlebt?

Nach der Arbeit muss man einkaufen und findet leere Regale. Schüttelt man den Kopf über Menschen, die sich einen Jahresvorrat Toilettenpapier anlegen oder bemüht man sich bei dem Anblick, sich nicht selbst von einer gewissen Panik anstecken zu lassen? Erzählen Sie uns davon. Helfen Sie uns, ein Stimmungsbild zu erstellen. Schreiben Sie uns, wie Sie diese Wochen erlebten. Sie wollen nicht selbst schreiben oder haben mehr zu erzählen? Dann schicken Sie uns Ihre Telefonnummer und wir rufen Sie an.

► Kontakt zur Redaktion:
forum@wolfgangpape.de

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

Graphikvorlage: Stellungnahme der DGEpi zur Verbreitung des Coronavirus (SARS-CoV-2)



Infektionen vorbeugen:

Die 10 wichtigsten Hygienetipps

Im Alltag begegnen wir vielen Erregern wie Viren und Bakterien. Einfache Hygienemaßnahmen tragen dazu bei, sich und andere vor ansteckenden Infektionskrankheiten zu schützen.

1. Regelmäßig Hände waschen

- ▶ wenn Sie nach Hause kommen,
- ▶ vor und während der Zubereitung von Speisen,
- ▶ vor den Mahlzeiten,
- ▶ nach dem Besuch der Toilette,
- ▶ nach dem Naseputzen, Husten oder Niesen,
- ▶ vor und nach dem Kontakt mit Erkrankten,
- ▶ nach dem Kontakt mit Tieren.



2. Hände gründlich waschen

- ▶ Hände unter fließendes Wasser halten,
- ▶ von allen Seiten mit Seife einreiben,
- ▶ dabei 20 bis 30 Sekunden Zeit lassen,
- ▶ unter fließendem Wasser abwaschen,
- ▶ mit einem sauberen Tuch trocknen



3. Hände aus dem Gesicht fernhalten

- ▶ Fassen Sie mit ungewaschenen Händen nicht an Mund, Augen oder Nase.



4. Richtig husten und niesen

- ▶ Halten Sie beim Husten und Niesen Abstand von anderen und drehen sich weg.
- ▶ Benutzen Sie ein Taschentuch oder halten die Armbeuge vor Mund und Nase.



5. Im Krankheitsfall Abstand halten

- ▶ Kurieren Sie sich zu Hause aus.
- ▶ Verzicht auf enge Körperkontakte, solange Sie ansteckend sind.
- ▶ Halten Sie sich in einem separaten Raum auf und benutzen Sie wenn möglich eine getrennte Toilette.
- ▶ Benutzen Sie Essgeschirr oder Handtücher nicht mit anderen gemeinsam.



6. Wunden schützen

- ▶ Decken Sie Wunden mit einem Pflaster oder Verband ab.



7. Auf ein sauberes Zuhause achten

- ▶ Reinigen Sie insbesondere Küche und Bad regelmäßig mit üblichen Haushaltsreinigern.
- ▶ Lassen Sie Putzlappen nach Gebrauch gut trocknen und wechseln sie häufig aus.



8. Lebensmittel hygienisch behandeln

- ▶ Bewahren Sie empfindliche Nahrungsmittel stets gut gekühlt auf.
- ▶ Vermeiden Sie den Kontakt von rohen Tierprodukten mit roh verzehrten Lebensmitteln.
- ▶ Erhitzen Sie Fleisch auf mindestens 70 °C.
- ▶ Waschen Sie Gemüse und Obst gründlich.



9. Geschirr und Wäsche heiß waschen

- ▶ Reinigen Sie Ess- und Küchenutensilien mit warmem Wasser und Spülmittel oder in der Spülmaschine.
- ▶ Waschen Sie Spüllappen und Putztücher sowie Handtücher, Waschlappen, Bettwäsche und Unterwäsche bei mindestens 60 °C.



10. Regelmäßig lüften

- ▶ Lüften Sie geschlossene Räume mehrmals täglich für einige Minuten.



Über die Ausbreitung eines Virus in einer monatlich erscheinenden Zeitung zu schreiben, ist natürlich sinnlos – nahezu stündlich ändert sich die Situation und damit auch die Risikoeinschätzung. Daher versuchen wir an dieser Stelle, einige der wichtigsten Maßnahmen im LKH zusammenzufassen.

Schutzkleidung eingelagert

Am 9. März schrieb LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß, dass das Unternehmen auf Verdachtsfälle vorbereitet ist. „Wir haben in den verschiedenen Einrichtungen dazu entsprechende Maßnahmenpläne, die es auch ermöglichen werden, betroffene Patienten sicher zu behandeln.“ Dazu zählt auch die Einlagerung notwendiger Schutzkleidung und von Atemschutzmasken. Da diese nur für die dafür vorgesehenen Zwecke genutzt werden dürfen, wurden die Apotheken angewiesen, die Bestände sehr restriktiv in die Einrichtungen weiterzugeben.

RMA sagt Präsenzveranstaltungen bis 30. April ab

Versammlungen sollen eingeschränkt werden, die Zahl der Höchstteilnehmerzahlen verringerte sich im März zusehends, einige Bundesländer verboten sie grundsätzlich. Die Rhein-Mosel-Akademie (RMA) sagte alle Präsenzveranstaltungen bis zum 30. April ab.

Auf Dienstreisen bis Ende April verzichten

Zu den Vorkehrungen des LKH, die Beschäftigten so gut es geht vor vermeidbaren Risiken zu schützen, bittet die Geschäftsführung, auf Dienstreisen und dienstliche Veranstaltungsbesuche zu verzichten. Das ist eine generelle Regelung – Ausnahmen sind im Einzelfall mit den Vorgesetzten abzustimmen. Dies gilt zunächst bis Ende April.

Schul- und Kitaschließungen

Und prompt kam die nächste Herausforderung: Schulen und Kitas bleiben bis zum Ende der Osterferien dicht. LKH-Geschäftsführer Dr. Gaß: „Das ist natürlich ein gravierendes Problem für die berufstätigen Eltern in unseren Einrichtungen. Ich appelliere in diesem Zusammenhang sehr eindringlich an Ihre Unterstützung und Solidarität und bitte Sie, soweit wie irgendwie möglich, dass Sie auch in dieser Situation Ihre Arbeitsfähigkeit sicherstellen.“ Ein Hoffnungsschimmer: Die Landesregierung kündigte an, für Angehörige besonderer Berufsgruppen eine Notbetreuung zu organisieren.

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), www.infektionsschutz.de

Die wichtigste Maßnahme zum Schutz vor dem Virus ist nach wie vor die Einhaltung von Hygiene. Im Intranet finden Sie zahlreiche zum Download bereitgestellte Informationen, die Sie auch für den beruflichen Einsatz benötigen können, sollte ein Fall in unserem Unternehmen auftreten.

Sachliche Informationen zum Coronavirus finden

Die Nachrichten zum Coronavirus/COVID-19 überschlagen sich. Doch es gilt, sachliche Informationen einzuholen, will man sich nicht von der Panik vieler Menschen anstecken lassen – selbst große Zeitungshäuser können alleine mit Überschriften mehr anrichten als es die tatsächliche Situation hergibt. Hier ein paar Tipps, wo Sie sich informieren können:

- ▶ Das Intranet des Landeskrankenhauses
- ▶ Robert-Koch-Institut (RKI), www.rki.de
- ▶ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), www.bzga.de
- ▶ www.infektionsschutz.de
- ▶ Tagesschau, www.tagesschau.de

Regionale Meldungen:

- ▶ Südwestfunk (SWR), www.swr.de
- ▶ Kreis Mayen-Koblenz (KVMYK), www.kvmyk.de
- ▶ Kreis Alzey-Worms, www.kreis-alzey-worms.eu
- ▶ Stadt Bad Kreuznach, www.bad-kreuznach.de
- ▶ Kreis Neuwied, www.kreis-neuwied.de
- ▶ Stadt Koblenz, www.koblenz.de

Auch bei Apps auf dem Smartphone wird geraten, die Informationsquellen umsichtig auszuwählen. Die App-Store-Betreiber haben einige fragwürdige Angebote gelöscht. Eine App, die ausschließlich offizielle Warnungen weitergibt, heißt „Katwarn“. Auf unseren Intranetseiten bleiben Sie immer aktuell informiert zum Thema Coronavirus.

Geänderte Besuchsregeln

Am 17. März mussten die Besuchsregeln geändert werden. „Zum Schutz unserer Patienten und Mitarbeiter gelten in folgenden Einrichtungen ab sofort die folgenden Besuchsregelungen. Generelles Besuchsverbot auf dem gesamten Klinikgelände: Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, Klinik-Nette-Gut und Geriatrische Fachklinik Rheinhessen-Nahe. Besuchsverbote für einzelne Teilbereiche: Rheinhessen-Fachklinik Alzey: Frühreha, Stroke-Unit und Gerontopsychiatrie sowie Haus Soonwald; Gesundheitszentrum Glantal: Frühreha und Stroke-Unit. In der Klinik Nette-Gut gelten Ausnahmen.“

Neuer Behandlungsschwerpunkt Borderline- und Traumafolgestörungen auf Station PZ3

Andernach. Auf der Station PZ3 der RMF Andernach wurde ein neuer Behandlungsschwerpunkt eingeführt: Künftig werden dort Patientinnen und Patienten mit Borderline- und Traumafolgestörungen behandelt. PD Dr. Andreas Konrad, Chefarzt der Abteilung für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie II, traf sich Anfang März mit dem gesamten Team der Abteilung, um den offiziellen Startschuss für das neue Behandlungskonzept zu geben.

Bereits vor einigen Jahren gab es erste Ansätze zu dem neuen Stationskonzept, im letzten Jahr wurde das nun vorliegende Behandlungskonzept entwickelt, sagte Dr. Konrad. Der Behandlungsschwerpunkt auf der Station PZ3 umfasst je nach Bedarf sechs bis acht Betten. Bislang gab es kein derartiges Angebot in der RMF. Neben Patienten mit Psychosen, affektiven Erkrankungen, Demenzen und Suchterkrankungen bilden Borderline- und Traumafolgestörungen eine weitere Patientengruppe, für die nun ein störungsspezifisches Behandlungskonzept zur Verfügung steht. Somit ist dies auch ein weiterer Schritt in Richtung einer störungsspezifischen, leitliniengerechten Behandlung und Umsetzung der Spezialisierung. Dass die Station PZ3 dafür ausgesucht wurde, ist indes kein Zufall: Hier gebe es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Affinität und mit Vorerfahrungen zu diesen Krankheitsbildern, sagte Dr. Konrad. Einige sind bereits in der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) geschult. Die DBT ist eine Psychotherapieform zur Behandlung von Betroffenen, die unter Störungen der Regulation von Gefühlen und Impulsen leiden. Das neue störungsspezifische Behandlungsangebot ist eng an die DBT angelehnt, die Therapeuten agieren hier wie ein Coach. DBT setzt eine wertschät-



Die Mitarbeiter der Station PZ3 der RMF Andernach

zende und validierende Grundhaltung voraus, erläutert Oberärztin Dr. Sylvia Krusemark, die langjährige Erfahrung in Traumatherapie hat.

„Klare Haltung des Teams“

Wichtig sei eine „klare Haltung des Teams“, so der Chefarzt, da das Verhalten der Betroffenen für die Mitarbeiter oft sehr herausfordernd sei. Daher sei ein Verständnis für die Bedeutung der Symptome für die Patientinnen aus ihrer Vorgeschichte heraus sehr wichtig. Ein wesentliches Symptom der Betroffenen ist die Stö-

rung der Emotionsregulation. Dr. Krusemark erklärte, das Verhalten der Patientinnen sei häufig als Reaktion auf extreme Situationen entstanden und habe damit für die Betroffenen durchaus einen gewissen Sinn. Es werde in Stresssituationen weiter angewendet, da die Patientinnen bisher keine Möglichkeit hatten, andere Strategien zu erlernen. Deshalb sei es besonders wichtig, dass alle Berufsgruppen geschult seien, um ein Sicherheit vermittelndes Milieu zu schaffen und Bindung aufzubauen, die auch in Stresssituationen tragfähig bleibt.

Alle Berufsgruppen arbeiteten gemeinsam daran, im Hier und Jetzt den Betroffenen zu helfen, neue Strategien im Umgang mit Gefühlen, Stress und sozialen Beziehungen einzuüben. Auch Patientinnen mit Borderline-Störung haben häufig in der Vorgeschichte multiple Traumata erfahren, so dass es Überschneidungen zu den Traumafolgestörungen gibt. Daher ist die Behandlung in einem gemeinsamen störungsspezifischen Setting durchaus sehr sinnvoll.

Medikation spielt untergeordnete Rolle

Das neue störungsspezifische Behandlungsangebot auf der Station PZ3 wird weiterhin durch ein vergleichbar intensives Behandlungsangebot für die Patienten mit anderen allgemeinpsychiatrischen Erkrankungen ergänzt. „Dies soll innerhalb der Station ausbalanciert bleiben“, unterstrich Dr. Konrad. Bei der elektiven Aufnahme von Patientinnen mit Borderline- oder Traumafolgestörung muss vom Aufnahmeteam individuell entschieden werden, ob das Therapiekonzept hilfreich für die Betroffenen ist. Es ist ein psychotherapeutisches Konzept, bei dem die Medikation eine untergeordnete Rolle spielt.

Traumafolgestörungen

Durchlebte Traumatisierungen stellen einen Risikofaktor für viele psychische Störungen dar. Spezifisch ist hier die Posttraumatische Belastungsstörung, wo drängende Traumaerinnerungen und Übererregbarkeit eine normale Alltagsbewältigung oft unmöglich machen. Besonders langandauernde und wiederholte Traumata in der Kindheit und Jugend führen darüber hinaus später auch zu massiven Schwierigkeiten, eigene Emotionen einzuordnen und zu regulieren. Ein früh entstandenes Gefühl der eigenen Wertlosigkeit und eine gestörte Bindungsfähigkeit erschweren die Alltagsbewältigung und soziale Kontakte. Zudem ist das Risiko für die Entstehung anderer psychischer Störungen durch früher erlebte Traumatisierungen erhöht. Die ursprüngliche Entstehungsgeschichte ist dabei oft nicht einmal mehr erinnerlich, da die Erinnerung durch Abwehrmechanismen unterdrückt werden kann. Eine traumazentrierte Behandlung kann den Betroffenen helfen, wieder mehr Vertrauen in die eigene Wahrnehmung zu entwickeln und entscheidende Fortschritte auf dem Weg zu mehr Selbstmitgefühl und Lebensqualität zu machen.

Borderline-Störung

Bei der Borderline-Störung handelt es sich um eine Persönlichkeitsstörung, die durch einschneidende extreme Anspannungszustände, impulsives Verhalten sowie Instabilität von Emotionen, Stimmung und zwischenmenschlichen Beziehungen charakterisiert ist. Betroffene erleben sich als Opfer ihrer Anspannungszustände und der eigenen heftigen Stimmungs- und Gefühlsschwankungen. Viele setzen selbstschädigende Verhaltensweisen ein, um diese Anspannung zu verringern. Vor allem Schmerz spüren viele während der extremen Spannungsphasen kaum oder nur sehr wenig. Selbstverletzungen, Drogenkonsum und hoch riskante Aktivitäten lindern die Anspannung schnell, werden dadurch jedoch oft zu suchtartigem Problemverhalten. Menschen, die an einer Borderline-Persönlichkeitsstörung leiden, fühlen sich innerlich zerrissen, haben ein gestörtes Selbstbild und eine gestörte Körperwahrnehmung. Viele empfinden ihr Leben als so qualitativ, dass es zu Suizidgedanken kommt. An einer Borderline-Störung leidet etwa ein Prozent der Bevölkerung. Aufgrund der häufigen Krisen, Komorbiditäten und Komplikationen kommt es zu häufigen stationären Behandlungen.

Von den verschiedenen Berufsgruppen des multiprofessionellen Teams werden Therapien angeboten. Hierzu zählen etwa die Skillsgruppe, die Stabilisierungsgruppe und die Traumagruppe, aber auch das Metakognitive Training sowie störungsspezifische Ergo-, Sport- und Musiktherapie. Natürlich müssen bei der Planung immer auch begrenzte Personalressourcen beachtet werden. „Wir hoffen im Verlauf natürlich auch darauf, dass personelle Ressourcen noch aufgestockt werden können“, so der Chefarzt. | red

Patientenfürsprecherin Klaudia Bade – Seit 1992 im Ehrenamt

Andernach. Seit dem vergangenen Jahr ist Klaudia Bade die neue Patientenfürsprecherin von Rhein-Mosel-Fachklinik und Klinik Nette-Gut. Einmal in der Woche ist sie in der RMF in einer Sprechstunde für die Patienten da, in der KNG einmal im Monat. Darüber hinaus ist sie auch schriftlich und telefonisch erreichbar.

Klaudia Bade kennt sich aus in unseren beiden Kliniken: Seit 1992 ist sie im Verein der Freunde und Helfer für psychisch Kranke e.V. aktiv, besser bekannt als „Laienhelfer“. Das macht sich bei ihr besonders im ungezwungenen Umgang mit den Patienten bemerkbar. Sie hat schlicht keine Berührungängste – „ich sehe das alles nicht so eng“, lacht sie. Und natürlich kennt sie durch dieses Ehrenamt viele Kolleginnen und Kollegen. Als „Laienhelferin“ ist sie

auch weiterhin aktiv.

1994 übernahm sie die Leitung der Laienhelfer von ihrer Vorgängerin Lieselotte Buchinger-Radberger. Und auch ihr Ehrenamt als Patientenfürsprecherin übernahm sie von ihr. Diese schlug sie auch als ihre Nachfolgerin vor. Sie wurde gefragt, sagte zu und wurde in dieses wichtige Amt befördert. Eine Amtszeit entspricht einer politischen Wahlperiode, also fünf Jahre.

Patienten können sich auf die Schweigepflicht verlassen, der sie unterliegt. Im Gespräch fragt sie Patienten, ob sie den Namen nennen darf, denn das erleichtert die Arbeit. „Ich muss allem nachgehen.“ Gelangt eine Beschwerde zu ihr, hört sie sich zunächst auf der betreffenden Station um. Oft kann das Problem dann gleich gelöst werden. Zusätzlich



Foto: Manuela Watermayer

wird jede Beschwerde oder Anregung von Patienten schriftlich festgehalten und an das Direktorium berichtet.

Insgesamt kamen seit ihrem Amtsantritt noch nicht allzu viele Beschwerden zu ihr. „Ich sehe das als ein gutes Zeichen“, sagt sie. Offensichtlich haben Patienten selten einen Grund, sich zu beschweren – aus der Neurologie war noch kein einziger Patient bei der Sprechstunde.

Und jetzt schweifen wir ab ...

Eine Unterhaltung mit Klaudia Bade ist sehr angenehm. Sie nimmt ihre Aufgabe ernst, vergisst aber offensichtlich niemals ihren Humor. Und schnell ist man auch mal bei anderen Themen angelangt – und damit wären wir bei dem, was im Internet gerne als „Off-Topic“ bezeichnet wird. Da es sich bei ihr so richtig lohnt, schweifen wir jetzt auch hier mal etwas ab und erzählen, was sie vor ihrem Start als Laienhelferin tat: Klaudia Bade arbeitete zehn Jahre lang beim Bundeskanzleramt in Bonn.

In dieser Zeit war sie u.a. einhalb Jahre in Ostberlin am Aufbau der Ständigen Vertretung der BRD beteiligt. Aus dieser Zeit kann sie viele Geschichten erzählen, etwa wie sie in der DDR umgebeten ein Telefon erhielt, das

mit Wanzen versehen war. Beim Blick in ihre Stasi-Akte nach der Wende wunderte sie sich, dass da drin eigentlich nichts stimmte. Sie arbeitete in der finanzpolitischen Abteilung und schließlich in der außenpolitischen Abteilung des Kanzleramts. In ihrer Bonner Zeit erlebte sie die Bundeskanzler Willi Brandt und Helmut Schmidt. „Es war eine coole Zeit“, sagt sie lächelnd. Sie kennt die Jahre des RAF-Terrors und den damit verursachten Stress in der Regierungszentrale. Klaudia Bade erinnert sich an Günter Guillaume, den DDR-Spion, dessen Aufdeckung zur Abdankung Brandts führte. Und sie erzählt vom Tag als sie von der Verhaftung einer Sekretärin erfuhr, die ebenfalls als Spionin enttarnt wurde. Es ist wirklich ein Erlebnis, Klaudia Bade zuzuhören! | red

Informationstag Schlaganfall – Stroke Unit informierte über Erkrankung, Behandlung und Risikofaktoren

Andernach. Ein Schlaganfall ist eine bedrohliche Erkrankung mit weitreichenden Folgen: Jährlich erleiden etwa 270.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Diese schlagartig einsetzende Durchblutungsstörung des Gehirns muss schnellstmöglich ärztlich behandelt werden – andernfalls sterben so viele Gehirnzellen ab, dass Betroffene bleibende Schäden wie Lähmungen oder Sprachstörungen davontragen oder sogar sterben. Die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach (RMF) informierte im Rahmen eines „Informationstag Schlaganfall“ über die Ursachen, mögliche Verläufe der Erkrankung, Behandlungsmethoden, Möglichkeiten zur Senkung des Risikos und bot kostenlose Gesundheitschecks an.

Dr. Christian Bamberg, Chefarzt der Abteilung für Neurologie und Klinische Neurophysiologie an der RMF, informierte mit einem Vortrag über das Thema Schlaganfall. „Es ist ein sehr wichtiges Thema“, sagte er, „nicht nur für Betroffene, sondern auch für Gesunde.“ Sieben Prozent der Patienten versterben während der ersten Behandlung, 20 Prozent innerhalb des ersten Jahres. Drei bis vier Prozent erleiden erneut einen Schlaganfall.

Zeitfaktor von besonderer Bedeutung

Ein Schlaganfall, so der Chefarzt, kann alle Funktionen des Gehirns betreffen und zerstören. Je nach Hirnregion kann es auch zu psychischen Veränderungen kommen. Die bekanntesten Folgen eines Schlaganfalls sind die Sprachstörung (Aphasie) und eine Gesichtslähmung (Fazialparese).



Die Stroke Unit der RMF organisierte den „Informationstag Schlaganfall“ mit Dr. Christian Bamberg (2. v. l.), Chefarzt der Abteilung für Neurologie und Klinische Neurophysiologie.

„Die Zeit ist extrem wichtig.“ Wer einen Schlaganfall erleidet, darf keine Zeit verlieren und muss möglichst schnell in ärztliche Behandlung. Damit steigt die Überlebensquote und die Behinderungsrate sinkt. Die Stroke Unit (Regionale Schlaganfallereinheit) der Rhein-Mosel-Fachklinik, die in Kooperation mit dem St. Nikolaus-Stiftshospital betrieben wird, ist rund um die Uhr besetzt und kann mit der Expertise der Mitarbeiter und mit modernsten medizinischen Geräten einen Schlaganfall feststellen und die Folgen bekämpfen. Selbst beim gefürchteten „Wake up-Stroke“ (30 Prozent aller Fälle), einen beim morgendlichen Aufwachen festgestellter Schlaganfall, kann mit einem Schnellprogramm im Kernspintomographen die ungefähre Uhrzeit des Geschehens festgestellt werden. „Das hilft uns im erheblichem Maße.“

Risikofaktoren begrenzen

Es gibt Risikofaktoren, die einen Schlaganfall begünstigen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass man das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, selbst beeinflussen kann. Rauchen erhöht das Risiko



um das Zwei- bis Dreifache, ebenso Diabetes. Durch Bluthochdruck ist das Risiko bis zu zwölfmal erhöht. Weitere Risikofaktoren sind erhöhte Blutfettwerte, Übergewicht, Bewegungsmangel, Alkohol, Drogen. In der Kombination können mehrere Faktoren das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, um das 20-fache erhöhen.

siko um das Zwei- bis Dreifache, ebenso Diabetes. Durch Bluthochdruck ist das Risiko bis zu zwölfmal erhöht. Weitere Risikofaktoren sind erhöhte Blutfettwerte, Übergewicht, Bewegungsmangel, Alkohol, Drogen. In der Kombination können mehrere Faktoren das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, um das 20-fache erhöhen.

Verdacht auf Schlaganfall mit „FAST“-Test selbst nachgehen

Man kann selbst einen Schlaganfall-Verdacht innerhalb kürzester Zeit nachgehen. Dazu wurde der „FAST“-Test entwickelt, dem Dr. Christian Bamberg eine hohe Erkennungsrate bescheinigt: FAST steht als Abkürzung für „Face“ (Gesicht), „Arms“ (Arme), „Speech“ (Sprache), „Time“ (Zeit). Man bittet die betroffene

Person, zu lächeln. Hängt ein Mundwinkel herab, deutet das auf eine Halbseitenlähmung hin. Beide Arme sollen nach vorne gestreckt und die Handflächen nach oben gedreht werden. Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden. Wer einen einfachen Satz nicht nachsprechen kann oder wenn die Stimme verwaschen klingt, hat wahrscheinlich eine Sprachstörung. Nun sollte unverzüglich die 112 angerufen und die Symptome geschildert werden.

Messung von Risikofaktoren bei Besuchern der Veranstaltung

Die Besucher des Aktionstages der RMF Andernach erhielten zahlreiche wichtige Informationen an die Hand. Stella Polcher-Nerger, Pflegerische Bereichsleitung der Abteilung für Neurologie und Klinische Neurophysiologie, hatte mit ihrem Team nach dem Vortrag Messungen von Risikofaktoren im Angebot. Dazu gehörte die Messung von Blutdruck, Puls und Blutzucker, die Bestimmung des BMI, die Vorstellung eines Online-Risiko-Tests und einer Motivations- und Wissenssoftware für Schlaganfallpatienten sowie die Ultraschallmessung der Halsgefäße, die der Chefarzt selbst durchführte. „Dabei handelte es sich um Momentaufnahmen“, sagte sie. Sollte etwas nicht in Ordnung gewesen sein, konnte den Besuchern nahegelegt werden, die Werte beim Hausarzt überprüfen zu lassen. „Je früher es auffällt und behandelt wird, desto geringer ist das Risiko einer schwerwiegenden Erkrankung.“ | red

In drei Schritten den passenden Tiersitter finden

Andernach/Berlin. Sein Haustier in fremde Hände zu geben, erzeugt bei vielen Tierhaltern ein mulmiges Gefühl. Umso wichtiger ist es, einen Tierbetreuer zu finden, dem man vertraut und bei dem man das Tier gerne für ein paar Tage oder Wochen lässt. Damit Sie einen liebevollen Tiersitter finden, sollten Sie in persönlichen Gesprächen herausfinden, ob sich der Kandidat für die Betreuung Ihres Tiers eignet und ob die Chemie zwischen Ihnen stimmt. Das sind unsere Tipps für den Bewerbungsprozess.

Das Telefoninterview

Sprechen Sie mit Ihren Bewerbern zuerst am Telefon. So bekommen Sie ein Gefühl für die Persönlichkeit der Bewerber und klären zunächst die grundlegenden Formalitäten. Folgende Punkte sollten Sie dabei auf jeden Fall abfragen:

- Kontaktdaten: Name, Telefonnummer, Adresse, Alter
- Verfügbarkeit: Zu welchen Zeiten wollen Sie eine Betreuung Ihres

Tieres in Anspruch nehmen, und hat der Tierbetreuer in der gleichen Zeit Kapazitäten? Ist es möglich, den Betreuer spontan anzufragen?

- Aufgaben: Schildern Sie dem Tierbetreuer, welche Aufgaben im Falle einer Anstellung auf ihn zukommen würden und bringen Sie in Erfahrung, ob er diese abdecken kann.
- Bezahlung: Fragen Sie nach den Gehaltsvorstellungen des Tierbetreuers.
- Referenzen & Qualifikationen: Fordern Sie Referenzen an, wenn Sie dies für sinnvoll erachten und fragen Sie nach Nachweisen, wie etwa dem Hundeführerschein.

res Tieres in Anspruch nehmen, und hat der Tierbetreuer in der gleichen Zeit Kapazitäten? Ist es möglich, den Betreuer spontan anzufragen?

Das persönliche Kennenlernen

Sie hatten während des Telefonats ein gutes Gefühl und möchten den Tierbetreuer gerne persönlich kennenlernen? Vereinbaren Sie einen Termin und bringen Sie zum Treffen, wenn möglich, Ihr Haustier mit. Denn das erste Aufeinandertreffen kann gleich als Chance

dienen, die Interaktion zwischen Tiersitter und Haustier zu beobachten. Anhand nachfolgender Fragen können Sie noch mehr über den Kandidaten erfahren:

- Wie viel Erfahrung haben Sie bereits als Tierbetreuer? Welche Tiere und Rassen haben Sie bisher betreut?
- Was gefällt Ihnen besonders an diesem Job?

Als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.verein-barkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“ auf Betreut.de zu registrieren und ihr privates Betreuungsnetzwerk auszubauen. Treten Sie selbstständig mit Tierbetreuern in Kontakt, studieren Sie deren Profile oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie so die Betreuer kennen, bevor Sie sich für

- Welche Betreuungssituation war eine Herausforderung für Sie und wie haben Sie sie gemeistert?
- Wie würden Sie einen Tag mit dem Tier gestalten? Achten Sie auch darauf, ob der Kandidat von sich aus Interesse zeigt und Fragen stellt?
- Fragt der Sitter nach den Gewohnheiten Ihres Tieres? Nach

einen Bewerber entscheiden. Ihr Arbeitgeber unterstützt Sie mit diesem Angebot dabei, Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen. Bei Fragen rund um das Angebot steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung.

► Bei Fragen sind wir für Sie da! Ihr Beraterteam der Care.com Europe GmbH/Betreut.de
Telefon: 0800 377 33 00
E-Mail: wps.de@care.com



Lieblingsbeschäftigungen und Ängsten?

- Fragt er nach den Futtergewohnheiten?
- Fragt er nach Krankheiten? Verlangt er einen Impfpass/ein Gesundheitszeugnis?

Der Vertrag

Wenn auch das zweite Gespräch positiv verlaufen ist und Sie einen geeigneten Tiersitter für Ihren Liebling gefunden haben, können Sie durchatmen und alle wichtigen Details schriftlich in einem Vertrag festhalten. Nehmen Sie alle Anforderungen und Bedingungen darin auf. Auch die Bezahlungsmodalitäten und die Wünsche Ihres Tiersitters sollten berücksichtigt werden. Wichtig sind auch Lösungsansätze für Situationen, in denen Ihr Tiersitter früher nach Hause geht, er krank ist oder ein Notfall eintritt. Nach Unterzeichnung des Vertrags von beiden Seiten ist der Vertrag verbindlich. | Care.com Europe GmbH

Corona macht's nötig: Der erste Tag im Homeoffice

Andernach. Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen: Dieses Foto zeigt, wie sich eine Mitarbeiterin der Rhein-Mosel-Fachklinik ihren Heimarbeitsplatz mit dem eigenen Computer einrichtet. Am Tag zuvor wurde in ihrer Abteilung beschlossen, dass die Arbeit für die kommenden Wochen wenigstens weitgehend von zu Hause aus stattfindet, um die notwendige soziale Distanz während der Arbeit gewährleisten zu können. Normalerweise herrscht in der Sachbearbeitung ein reger Publikumsverkehr, was die potenzielle Ausbreitung des Virus natürlich beschleunigen kann.

Die IT des Landeskrankenhauses schuf schnell die Voraussetzungen für das Homeoffice und schickte eine leicht zu verstehende Anleitung an die privaten Emailadressen der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen. So kann nun auch von zu Hause/aus dem Homeoffice auf die benötigten Programme zugegriffen werden. Telefonisch blieb der Kontakt ebenso bestehen. Da die Sachbearbeitung jedoch ganz ohne das normale Büro nicht arbeiten kann, verabredeten die Kolleginnen und Kollegen individuelle Zeitfenster, um die physische Distanz wahren zu können. | **red**



Foto: privat



FOTOALBUM

Es gab tatsächlich Schnee in diesem Winter

In diesem Winter geriet es fast in Vergessenheit: Verschneite Landschaften. Jennifer Threin (GZG Meisenheim) dachte netterweise an uns alle, die diesen Winter nur mit Regen in Verbindung bringen und schickte uns dieses Foto vom verschneiten „Mount Meisenheim“ (Zitat Jennifer Threin: „Manche sagen auch Liebfrauenberg.“). Vielen Dank für dieses Bild, bei dem man ja fast in Erinnerungen schwelgen könnte! Haben Sie auch ein Bild an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es bitte an die Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. | **red**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Informations-Café für die Mitarbeiter: Rückblick 2019 und Vorschau 2020

Weisenthurm. Auch in diesem Jahr wurde in der Klinik Nette-Gut auf die bewährte Art und Weise den Mitarbeitern die Umsetzung der fünf strategischen Ziele nahegebracht, indem das Direktorium ein Informations-Café durchführte. Dabei stand das gesamte Direktorium allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch durchgängig für Nachfragen zur Verfügung. In jedem Jahr geht es darum, die strategischen Ziele mit operativen Zielen zu besetzen und entsprechende Projekte in Gang zu setz-

ten. So ist die Informationsveranstaltung so aufgebaut, dass auf Plakaten jeweils die Ziele des vergangenen Jahres und die Projekte aufgeführt sind – beides dem jeweiligen strategischen Ziel zugeordnet. Dasselbe dann für das Jahr 2020, damit die Mitarbeiter sich auch für ihre eigenen Bereiche und Stationen daran orientieren können und ihre Ziele ebenfalls daran ausrichten. In dem Informations-Café, bei dem natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt war, können die Mitarbeiter dann zu den ein-

zelnen Zielen Fragen stellen. Diese Möglichkeit wurde rege genutzt und es folgte ein reger Austausch. Einige Themen wurden besonders häufig nachgefragt, z. B. die Drogendetektion oder Überlegungen zu einer Präventionsambulanz. Auch gab es die Möglichkeit, selbst Anregungen zu geben, auch diese Möglichkeit wurde genutzt. Insgesamt wurde die Veranstaltung vom Direktorium als sehr positiv bewertet.

| **Dagmar Weidmann**



Strategische Ziele

1. Die Klinik Nette-Gut will zu den Maßregelvollzugskliniken mit der höchsten Fachkompetenz gehören.
2. Die Klinik Nette-Gut will eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit aufweisen.
3. Die Klinik Nette-Gut will den Stellenwert der

- Angehörigenarbeit deutlich erhöht haben.
4. Die Klinik Nette-Gut will die Zusammenarbeit mit den externen Kooperationspartnern weiter verbessern.
5. Die Klinik Nette-Gut will ihre Erlösbasis erweitern, um die Wirtschaftlichkeit zu sichern.

Foto: Dagmar Weidmann

Die guten Vorsätze fürs neue Jahr

Kolleginnen-Tipps, damit es endlich mal gelingt mit den guten Vorsätzen

In der Februarausgabe beklagten wir uns, dass es mit den guten Vorsätzen zum neuen Jahr eigentlich in den seltensten Fällen richtig klappt. Irgend etwas kommt immer dazwischen – und wenn es nur eine Ausrede ist, die uns selbst nicht so richtig überzeugen kann. Zwei Kolleginnen schrieben uns und gaben Tipps, damit es beim nächsten Mal von Erfolg gekrönt ist, Sport zu treiben, abzunehmen, mit dem Rauchen aufzuhören, gesünder zu essen oder was auch immer man sich voller Tatendrang vornahm.

Erst einmal klar machen, was man ändern möchte

Mareen Stein regt an, dass man sich erst einmal klar machen sollte, warum man etwas ändern möchte. Also: Was ist anders, wenn ich mein Ziel erreicht habe? Jemand möchte endlich wieder ins Lieblingskleid passen, ein anderer freut sich darauf, Treppen steigen zu können, ohne außer Atem zu sein. Der nächste Schritt: „Diese Veränderungen aufschreiben und gut sichtbar positionieren, z. B. auch als Hintergrundbild auf dem Handy.“ Ein weiterer wichtiger Punkt ist, schreibt Mareen Stein, dass man sich nicht zu hohe Ziele setzt. Statt dessen: „Step by step. Immer wieder kleine neue Ziele stecken.“ Wer dann die ersten Erfolge sieht, zeigt diese auch gerne, vielleicht mit Vorher-/

Nachherbildern und erzählt anderen von den Erfolgen. Die Kollegin kennt für einzelne Vorhaben detailliertere Tipps. Grundsätzlich ist sie aber überzeugt, dass die Psyche bei den eigenen Vorhaben das Wichtigste ist.

Gepackte Sporttasche ins Auto legen

Regina Brauns kennt auch die Taktik der kleinen Schritte und der erreichbaren Ziele. „Regelmäßige und kleine Schritte und realistische Ziele bringen mich oft weiter als zu große Schritte“, schreibt sie. Und: Man sollte nicht zu streng mit sich selbst sein („Nobody is perfect“). Als Beispiel nennt sie das Vorhaben, das Fahrrad in den nächsten Wochen mindestens einmal pro Woche für den Weg zur Arbeit zu nut-

zen. Das ist dann mit der Zeit ausbaufähig. Wer das dann durchzieht, sollte sich auch für erreichte Ziele belohnen, etwa mit einem Cafébesuch mit Freunden oder mit einem Kinoabend. Manchen hilft es, sich zu überlisten, um Ausreden ins Leere laufen zu lassen. „Was mir den regelmäßigen Besuch im Fitnessstudio erleichtert, ist, dass die Sporttasche bereit im Auto fertig gepackt steht.“ Das heißt, es kann nach der Arbeit gleich ohne Umwege zum Sport gehen. „Danach habe ich auch kein schlechtes Gewissen mehr, mal extrem zu couchen.“

Herzlichen Dank an die beiden Kolleginnen für diese wertvollen Tipps! Allen, die diese Ratschläge beherzigen, wünschen wir gutes Gelingen.



KALENDER-
BLATT
29.4.



„Tag gegen Lärm“

Der Tag gegen den Lärm findet am 29. April 2020 statt. Als Lärm, hervorgegangen aus Alarm, das auf italienisch „all’arme“ – „zu den Waffen“ zurückgeht, werden Geräusche bezeichnet, die durch ihre Struktur, meist Lautstärke, auf die Umwelt störend, belastend oder gesundheitsschädigend wirken. Ob Geräusche als Lärm bewusst wahrgenommen werden, hängt besonders von der Bewertung der Schallquelle durch den Hörer ab. Trotz akustischer Gewöhnung kann Lärm unbewusst weiter auf Körper und Psyche wirken. Lärm kann den biologischen Rhythmus stören und Schlafstörungen verursachen bzw. fördern. Lärm entsteht manchmal zusammen mit Infraschall. Dieser wird vom menschlichen Ohr nicht wahrgenommen, er kann ähnliche Auswirkungen wie hörbarer Schall haben. Unter Infraschall versteht man Schall, dessen Frequenz unterhalb von etwa 16 bis 20 Hz, also unterhalb der menschlichen Hörschwelle liegt. Das menschliche Ohr ist für Infraschall nahezu unempfindlich. Manche Tiere wie etwa Elefanten, Giraffen und Blauwale können Schall in einem Teil dieses Frequenzspektrums wahrnehmen und nutzen diese Laute wahrscheinlich auch zur Kommunikation. Besonders Infraschallwellen sehr tiefer Frequenz breiten sich gut über große Entfernungen aus.

Quelle: www.kleinerkalender.de, mit Material von Wikipedia

Abbildung: Bernd Wachmeister/pixelio.de

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Gelungene Karnevalsfeier des Heimbereiches



Bei Polonaisen war nahezu der gesamte Saal auf den Beinen.



Prinz Albert I. und Prinzessin Katja I. besuchten die Veranstaltung und brachten Orden und gute Laune mit.

Andernach. Auch in diesem Jahr wurde im Betriebsrestaurant der RMF wieder eine Karnevalsfeier für die Heimbewohner der Klinik organisiert. Es wurde ausgelassen gefeiert, geschunkelt, gesungen und getanzt. Bei Polonaisen

war nahezu der gesamte Saal auf den Beinen. Wer sang, tat dies nicht alleine. Und die unzähligen „Alaaf“-Rufe schallten durch das ganze Haus. Yannik Kiefer überzeugte wiederholt als Moderator der Veranstal-

tung, der Alleinunterhalter DJ Julien traf immer die richtigen Töne. Gastauftritte brachten Abwechslung ins Programm. Der Höhepunkt der Veranstaltung war ganz bestimmt die Ankunft von Prinz Albert I., Prinzessin Kat-

ja I. mitsamt Hofstaat. Den Tollitäten wurde ein gebührender Empfang bereitet, die sich mit netten Worten, einigen Orden und ihrem Prinzenlied revanchierten, bei dem alle zum Mitsingen eingeladen waren. | red

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Andernacher Prinzenpaar besuchte die GTS

Andernach. Natürlich wurde auch in der Geriatrischen Tagesstätte (GTS) der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach Karneval gefeiert. An Schwerdonnerstag ging plötzlich die Tür auf und Prinz, Prinzessin und der gesamte Hofstaat marschierten auf einen kurzen Besuch herein. An diesem Tag hatte Prinz Albert I. Sende-pause – schließlich feierte man „Weiberfastnacht“ – und überlies nach der Ankündigung durch Kanzler Michael seiner Prinzessin Katja I. das Wort. Nach netten Worten, dem Verleihen von Orden und unzähligen „Alaaf“-Rufen sangen alle gemeinsam das diesjährige Prinzenlied.



Die Überraschung war gelungen, die Stimmung konnte kaum besser sein unter den Gästen der

GTS. Einen schönen Abschluss dieses tollen Nachmittags bildeten schließlich der humoristische

Vortrag „Seniorin soll in die GTS“ und der Auftritt einer Kindertanzgruppe. | red

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Tolle Fastnachtveranstaltung des Heimbereichs



Die Kids wollen hoch hinaus!
Fotos: Pia Burkhard-Bicking

Tolle Stimmung während der Fastnachtsfeier des Heimbereichs.

Alzey. 200 Narren und Närrinnen kamen am 5. Februar aus den verschiedenen Wohnbereichen und Tagesstätten der Psychiatrischen und heilpädagogischen Heime nach Alzey ins Ta-

gungszentrum zur traditionellen Fastnachtsfeier. Mit den Auftritten des Alzeyer Kinderprinzenpaares, der Tanzgruppe „Young Society“, dem „Funkemariechen-Paar“ aus Offenheim und den

„Lollipops“ jagte ein Highlight das nächste. Bei Kreppel und Kaffee wurde viel getanzt, gesungen und gelacht. Ein großer Dank gilt den Schülern des Kurses 18/21 O der Gesundheits- und Kranken-

pflageschule, dem Servicedienst sowie allen helfenden Händen, die gemeinsam mit den Mitarbeitern des Förderbereichs die Veranstaltung gestaltet haben.

| Pia Burkhard-Bicking



Nach diesem Gruppenfoto machten sich unsere Steampunks auf zum Rosenmontagszug. Die Stimmung war bestens.



Sympathisch und gut gelaunt präsentierten sich die Teilnehmer unserer Truppe.



Auch bei anderen Gruppen traf man auf Kolleginnen, die ihren Spaß hatten.

Fotos: red



Der Phantasie sind an Karneval keine Grenzen gesetzt. Diese beiden Kolleginnen setzten das perfekt um.



Verdient ist verdient: Hans-Werner Bartz (re.) verlieh Apothekenleiter Dr. Sanjiv Sarin (li.) einen Orden.



Wer würde da nicht zurückwinken wollen?

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH ■ KLINIK NETTE-GUT ■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Eine tolle Truppe beim Andernacher Rosenmontagszug

Andernach. Mal den Alltag hinter sich lassen und sich nach Herzenslust vergnügen – das ist es, was den rheinischen Karneval ausmacht.

Beim Höhepunkt des Straßenkarnevals kocht die gute Stimmung in Richtung Siedepunkt. Klar, dass da viele mittendrin sein wollen!

Karnevalsbegeisterte Kolleginnen und Kollegen waren auch in diesem Jahr wieder beim Andernacher Rosenmontagszug dabei – organisiert wird die Teilnahme

seit Jahrzehnten von der Betriebs-sportgruppe. Diesmal war unsere bunte Truppe (LKH-Geschäftsführer Dr. Gaß war auch dabei) als Steampunks

verkleidet und verbreitete Frohsinn auf den Straßen der Stadt. Wir sahen zu und waren begeistert von der sympathischen Truppe. | red

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

musik.: betont	weil ausgedehnt		Seugströmung	spanischer Abschiedsgruß	Weltkämpfer (Mz.)	Halbinsel am Schwarzen Meer		histor. Königreich in Spanien	Berg-einschnitt	Schiff in Gefahr		Fluss in Bayern	Tieren nachstellen	veraltet: Herrenfriseur	besitzanzeigendes Fürwort	Schutzpatronin der Mütter	spanischer Artikel
Überheblich, blasiert	10					Nage-tiere						nicht stationär					
			6	preußischer Feldmarschall	she-lischen				5			italienisch: gut	Kampfp-latz im Amphitheater			8	belg. Landschaft
langsam	Angeh. eines Wander-volks		Schlag-er d. öder. Ramsey		4	Markie-rung		Formel-1-Weltmeis-ter, ... Rosberg	edle Blumen	Com-puter		kleine Frucht-art			austra-lischer Filmstar, Nicole ...	pendeln, hin und ...	
gehörnte Steppen-tiere													franzö-sisches Depart-ment	abge-holt			12
Rufname der Schnei-der †		Frucht-brai			1	Minister im isla-mischen Land	Schwefel-stern					Speck-scheibe auf Ge-flügel	Fase-binder-Film, ... Marleen		11		austra-lischer Lauf-vogel
			„Irland“ in der Landes-sprache	Char-akter					Bühnen-lanz (engl.)	höher-stufen (Beruf)				9			
völlig „auf ... und Verdorb“	ein Mainz-el-männ-chen	Zimmer-winkel (Mz.)		2		scheues Wald-tier		US-Film-star, ... LaBeouf		3		persön-liches Fürwort			nord-isches Toten-reich		in der Nähe von
					Initialen der Nanni-ni	Ruhe-ständler						persön-liches Fürwort	Abk.: ad acta	Hoch-zeltsymbol der Frau		7	
		Regie-rung (abwer-tend)						nein (ugs.)			Abge-ordn-terge-hälter						deutsche Vorsilbe
feier-liches Gedicht	astro-nomisches Instru-ment							vorge-burtlich									Wachol-dar-brannt-wein

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



